



Haseldorf



Unterwegs in der
Haseldorfer Marsch

Naturland – Dichterland – Feenland

Wer hierher kommt staunt. Die bezaubernde Vielfalt der Landschaft, ein Stück heile Welt, leckeren Kuchen oder Kunst oder Kultur oder Natur ... – die Liste lässt sich beliebig verlängern, denn die Haseldorfer Marsch hat für jeden etwas zu bieten. Und daher ist unser Dorfportrait dieses Mal eher eine Liebeserklärung an eine ganze Region.

TEXT: ALEXANDRA BROSOWSKI **FOTOS:** MICHAEL RUFF, ELISABETH J. HERRMANN

Liebe Anke, hier steht die Bildunterschrift
zu den drei Fotos rechts. Ellor ratur?
Quidenis dellab ipsa dolorep eribustem.
Agnatiat voluptaspriet aceruntis reiuntur
sam fuga. Ut molo et eturioris.



Wildschwäne segeln übers Land
mit heimwehstarkem Schwin-
genstreich ...« Nicht irgendwer
schrieb diese schönen, wehmütigen Worte.
Aus der Feder eines echten Prinzen sind sie
genommen. Prinz Emil von Schoenaich-
Carolath-Schilden stand wohl am Ufer der
Elbe und der Pinnau, hoch auf dem Deich
in der Haseldorfer Marsch und schaute den
riesigen Schwärmen der Vögel nach. Noch
waren die Spuren des rauen Winters sicht-
bar, aber die Frühlingsboten schon erschie-
nen – das verrät uns sein Gedicht »Oster-
wasser«. Seit 1896 lebte er auf dem geerbten
Schloss in Haseldorf.

Die Schönheit dieses Landstrichs inspi-
rierte nicht nur den jungen Prinzen. Viele
Dichter kamen in die kleinste der holstei-
nischen Elbmarschen nahe der Stadt Ueter-
sen mit den drei Hauptdörfern Haseldorf,
Haselau und Hetlingen und bestaunten die
bezaubernde Vielfalt der Landschaft. Heute
sind es auch Großstädter aus dem nahen
Hamburg und Umgebung, die sich in der
Region im Kreis Pinneberg am Wochenende
ein Stück heile Welt holen.

Es ist wohl das Wasser, was Menschen,
Pflanzen und Tiere hier vereint, beeindruckt,
trennt, zum Dichten und zum Schwärmen
bringt, inspiriert, ernährt und auch den Tod
im Gepäck hat.

Das Wasser spielt in der Haseldorfer
Marsch eine vielfältige, eine besondere
Rolle. Es hat die Landschaft gestaltet, ver-
ändert, es gibt und nimmt. Lässt leben und
sterben – beispielsweise durch große, ver-
heerende Sturmfluten. Fruchtbare Land –
auch das bringt das Wasser. So liegt hier
eines der größten zusammenhängenden
Baumschul- und Obstanbaugebiete oder
Naturschutzgebiete in Schleswig-Holstein.
Und immer wieder passen sich die Bewoh-
ner – Menschen, Tiere und Pflanzen – den
veränderten Bedingungen an. Menschen
gehen weg, weil sie das Kommen und



Gehen des Wassers nicht mehr aushalten
oder ihr Handwerk sie nicht mehr ernährt.
Neue kommen und bringen frische Im-
pulse und neue Wurzeln. Altes bewahren,
Neues willkommen heißen – das passt zu
der Region mit den von Gräben durchzo-
genen grünen Wiesen, den reetgedeckten
Bauernhäusern, die sich oft dicht an den
Elbdeich schmiegen.

»Im Feenlande Immerhin« nannte der
Kunstprofessor Oskar Schwindrazheim
einst die Haseldorfer Marsch. Bezaubert
und tief eingetaucht in dieses Feenland
ist Elisabeth Juliane Herrmann. Sie ist das
Auge und das Ohr der Haseldorfer Marsch.
Seit mehr als 34 Jahren streift sie mit Foto-
und Video-Ausrüstung durch die einzigar-
tige Natur- und Kulturlandschaft, um jeden
auch noch so versteckten Winkel zu finden

und festzuhalten. Begleitet wird sie dabei
oft von ihrem Mann Rolf, wenn er nicht ge-
rade seine Amtsgeschäfte als Bürgermeister
von Haselau führt. Die Diplom-Volkswirtin
ist so ein Beispiel einer Zugezogenen, die
dennoch tiefe Wurzeln geschlagen hat. Aus
Hamburg kam sie in die Region und kann
seitdem nicht mehr lassen von der zauber-
haften Landschaft. Sie sammelt nicht nur,
sondern teilt auch gerne. Die Ergebnisse
ihrer Foto-Safaris sind auf den zahlreichen
Webseiten rund um das Thema Haseldorfer
Marsch zu sehen. Akribisch hat sie Daten,
Fakten und Döntjes zusammengetragen,
um die einzigartige Region allen zugänglich
zu machen. Besondere Aufnahmen sind
auch auf den unzähligen Ausstellungen zu
sehen. »365 und einen Tag« heißt beispiels-
weise so ein imposantes Bilderwerk. An
jedem Tag der Jahre 2011 bis 2012, inklusi-
ve Schalttag, hat sie konsequent ein Foto
gemacht, egal wie widrig die Wetterum-
stände waren. Sie ist eine Bewahrerin und
Dokumentarin – der Zeit, der Natur, des
Handwerks. Gemeinde-Webseiten, Fotos,
Ausstellungen – verwunderlich ist es daher
nicht, dass sie mit ihren Mitstreitern auch
noch ein ganzes Heimatmuseum in Haselau
zusammengetragen hat. Alte praktische
Dinge und Haushaltsgegenstände des einst
so mühsamen Alltags sind dort zu bestau-
nen, wie auch Geschichten von Menschen
aus dieser Zeit zu hören. »Wir wollen zei-
gen, wie wertvoll die alten Gegenstände
sind und damit ein Bewusstsein dafür
schaffen, wer wir sind und woher wir





Liebe Anke, hier stehen die Bildunterschriften zu den Fotos auf dieser Seite. Tem ut la vent eturita pel etur. Volorpo rionsectem harum andia sed ut duci aut aliquis in eos eosa voloreptatem quo to blaut omniet. Ciendescias aliqua dolorem andis autende llupta nonsequas num quidis in eiciaes venis essumqui illacearcus doluptatius il iliquos dere endit aut del id quidi que laborrore.



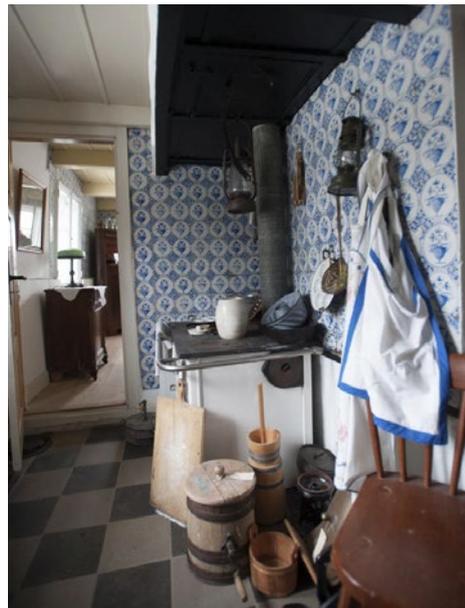
Liebe Anke, hier steht die Bildunterschrift zu den drei Fotos rechts. Ellor ratur? Quidenis dellab ipsa dolorep eribustem. Agnatiat voluptaspriet aceruntis reiuntur sam fuga. Ut molo et eturioris.



kommen«, erklärt sie ihr Anliegen. Sie ist eine nette, fröhliche Frau. Die aber auch sehr ungemütlich werden kann. Sie scheut nicht den Konflikt und kritische Gedanken, wenn es um Naturschutz, lärmende Ausflügler oder Raubbau durch Konzerne geht. Alles im Sinne ihrer Marsch.

Durchreisende erleben die Dörfer Haseldorf, Haselau und Hetlingen wie langgezogene Perlen an einer Kette, die sich durch die abwechslungsreiche Landschaft schlängeln. So viel Vielfalt braucht ein Zentrum. Und eines davon ist mit Sicherheit die Bandreisser-Kate in Haseldorf. Die Kate aus dem Jahre 1764 ist seit 1995 im Besitz des Kulturvereins Haseldorfer Marsch. Unter dem Vorsitz von Niels-Peter Rühl wurde sie mit Hilfe öffentlicher Gelder aufwändig restauriert und zu einer zentralen kulturellen Begegnungsstätte gestaltet. Malkurse für Groß und Klein, eine historische Werkstatt und Wohnraum der alten Bandreisser, ein kleines Museum mit vielen alten Exponaten, Konzerte, Vorträge und sogar standesamtliche Trauungen finden unter dem alten Reetdach statt, umsäumt von einem wunderschönen Bauerngarten.

Hier wirkt an vielen Tagen im Jahr auch noch Detlef Büll. 85 Jahre ist er schon, aber nicht müde, sein altes Handwerk der Bandreisserei den unzähligen Besuchergruppen zu zeigen und viele spannende Geschichten aus seinem schier unerschöpflichen Gedächtnis zu holen. Über 200 Familien lebten einst von dem heute nahezu ausgestorbenen Handwerk. Die in Wasser getränkten, gebogenen und bearbeiteten Weidenruten umschlossen früher die Butterfässer, die beispielsweise in großer Zahl nach Dänemark per Pferdewagen geliefert wurden. Heutemacht Büll mit seiner Kollegen-Truppe Staudenhalter für heimische Blumenbeete. An seiner Seite»Bandreisser-Azubi« Wilfried Kahnert, der sich mit



58 Jahren auch noch mal anlernen lässt: »Dieses alte Wissen ist von unschätzbarem Wert und das Handwerk wollen wir unbedingt erhalten.«

Mit altem Handwerk kennt sie sich mehr als gut aus: Annegret Hamster hat mit ihrer Familie über 50 Jahre eine Binsenschneiderei betrieben. Sie übernahm mit Ehemann Peter 1978 die Binsenernte von ihrem Vater, der seit 1962 den Familienbetrieb führte. Auf dem Kutter »Annegret« schipperte die Familie zu den Elbinseln. An den Ufern der Elbe und der Pinnau wurden die Binsen geschnitten und zum Trocknen in den Haseldorfer Hafen geschippert. Früher standen in allen Haushalten Holzstühle mit dem besonderen Flechtwerk der Binsen. Bekannt ist beispielsweise der »Worpsweder Stuhl«.

In die berühmte Künstlerkolonie hat Annegret Hamster bis zur Aufgabe der Binsenschneiderei im vergangenen Jahr auch noch geliefert. Aber auch die Natur hat ihre Hände im Spiel, warum dieses traditionelle Handwerk nahezu ausgestorben ist. Durch die Elbvertiefung hat sich die Qualität der Binsen verschlechtert. Wo die Binsen früher am Elbufer im weichen Schlick standen, wachsen sie heute im harten Sand. Außerdem hat die ständig verbesserte Qualität des Elbwassers hier einen Nachteil: Die Binsen finden nicht mehr genug Nährstoffe im Wasser, wachsen nicht mehr so kräftig und sind für das Flechten später nicht mehr biegsam genug.

Die Binsen sind gegangen. Aber die quirlige Annegret Hamster hat immer schon gern auf vielen Hochzeiten getanzt. 14 Jahre lang war sie Vorsitzende der

LandFrauen
in Schleswig-Holstein.
Natürlich **aktiv.**

Bildung für Frauen.
Engagement fürs Land.



LandFrauenTag
Mittwoch, 15. Mai 2013

Holstenhallen Neumünster
14.30 Uhr
Einlass: 12.00 Uhr

mit
Prof. Dr. Christian Pfeiffer,
Kriminologe
*„Coole Kerlchen in der Klemme.
Wie fördern wir unsere Söhne?“*

Mehr machen.
Mehr können.
Mehr bewegen.

Zusammen mit rund
36 000 Frauen
in 12 Kreisverbänden
und 179 Ortsvereinen.

www.landfrauen-sh.de



LandFrauenVerband
Schleswig-Holstein e.V.



Liebe Anke, hier steht die Bildunterschrift zum Foto.

LandFrauen in Haseldorf. Als Alteingesessene kannte sie wahrlich nicht nur Hans und Franz, sondern auch viele Familien und deren Geschichten und Passionen. Ihre Liebe zur Literatur und Geschichte in Kombination mit diesem Wissen machte sie zu einer begehrten Fremdenführerin. Besonders beliebt und ständig ausgebucht sind daher ihre »Literarischen Spaziergänge«. Annegret Hamster ist ein wandelndes Lexikon. Ein Stichwort, eine Frage und schon hat sie eine spannende oder lustige Story parat. Gerne auch auf plattdeutsch. Obwohl sie Zeit ihres Lebens hart gearbeitet hat – »400 Bund Salzteichsimsen zu trocknen ist kein Pappenstiel!« – und das Leben auch gesundheitlich stets schlechte Überraschungen parat hatte, ist sie bis heute eine fröhliche, positive Frau mit einem ansteckenden Lachen. Auf den Spuren der Dichter wandelt sie besonders gerne. Und die sind wahrlich zahlreich in das kleine Haseldorf gekommen: Rainer Maria Rilke, Detlev von Liliencron, Otto Ernst, Gustav Falke, Richard Dehmel oder Gustav Frenssen. Sie alle kamen gern und oft nach Haseldorf. Dort weilten sie zumeist als Gäste im Herrenhaus beim Prinzen von Schoenaich-Carolath-Schilden. Die Familie stand stets im regen Austausch mit all den berühmten Dichtern und Künstlern ihrer Zeit und auch die Nachfahren pflegen ein reges kulturelles Miteinander.

Und das vermutet man nun wirklich nicht unbedingt, dass im kleinen Örtchen Haseldorf mit etwas über 1 600 Einwohnern ein leibhaftiger Prinz im Schloss residiert. Doch tut er. Udo Prinz von Schoenaich-Carolath-Schilden hat sogar eine eigene Schloss-Allee und vier Kinder. Und offene Türen, denn Annegret Hamster darf mit ihren Gästen auch mal die fürstlichen Gärten durchpflügen. Das Herrenhaus Haseldorf ist Austragungsort des Schleswig-Holstein-Musikfestivals.

Und so landen wir am Ende der Geschichte wieder bei Prinz Emil. Unzählige Geschichten bleiben an dieser Stelle unerzählt wie beispielsweise die tragische Rolle der adeligen Familie von Ahlefeld, die als andere wichtige Herrscherfamilie in der Haseldorfer Marsch ihre Spuren hinterlassen hat oder das versunkene Bishorst oder die berühmte Hengststation. Wir schließen mit einer Bitte, die einst Prinz Emil in schöne Worte in ein Gedicht kleidete. Und die seitdem als alter Brauch alle Hochzeitspaare, die in der Haseldorfer St. Gabriels Kirche getraut werden, gerne erfüllen:

*... dann schreite still vom Gotteshaus
Zum Friedhof hin – weit ist es nicht –
und leg aufs Grab mir einen Strauß
Vergissmeinnicht.*



Zart, fast durchsichtig, in sanften weiß, zartem lila bis zum kräftigen purpur – so wippen die Blütenkelche im Takt des Windes und erinnern an eine tanzende Elfenschar im feinen Gewande. Die zarte Statur täuscht, denn auf den scheinbar filigranen grünen Stängeln stehen sie stabil und trotzen auch den heftigen Böen der Frühlingsstürme. Fast alle tragen das für ihre Art so typische geschachtelte Muster – welchem sie auch ihre Namen verdankt: Schachblume, Schachbrettblume oder auch Kiebitzei wird sie im Volksmund genannt.

Die Hetlinger feiern ihre Frühlings Schönheit sogar mit einem eigenen Fest. Zehntausende Besucher strömen alljährlich herbei, meist am letzten Sonntag im April, um sich das Blüh-Festival in den Elbmarschen anzuschauen. Sie fühlen sich ihrer vom Aussterben bedrohten Blume, die sie im Gemeindewappen tragen, besonders verpflichtet. »Der Bauer, dem die Wiese gehört, verlegt die Mahd extra nach hinten, um die wichtige Samenbildung nicht zu stören«, erklärt Elisabeth J. Herrmann. Seit vielen Jahren begleitet sie den Wiederaufbau der bedrohten Pflanze und hat als Fotografin und Dokumentarin die ganze Region stets auch durch die Kamera fest im Blick.

Einst war die *Fritillaria meleagris*, so der botanische Name, der Blütenstar in barocken Gärten. Der flämische Botaniker Carolus Clusius brachte die Zwiebelblume aus der Familie der Liliengewächse Anfang des 17. Jahrhunderts aus Frankreich mit. Nach und nach eroberte die schöne Zarte die Gärten von Adeligen, reichen Kaufleuten und Gelehrten. Zu dieser

Zeit gab es auch noch die gefüllten Formen, wie man alten Blumenbüchern mit filigran gezeichneten Abbildungen, entnehmen kann. Diese sind mittlerweile ausgestorben und

konnten bisher nicht wiederbelebt werden. Die Schachblume vermehrt sich über Samenbildung und durch Brutzwiebeln. Die Bestäubung erfolgt über Hummeln oder Bienen. Sie liebt die Sonne. Ihr ökologischer Schwerpunkt liegt auf nassen, zum Teil überschwemmten, mäßig stickstoffreichen neutralen Böden.

So schön und fein und doch so bedroht: Die Schachblume ist in Deutschland nach wie vor stark gefährdet und gilt nach der Bundesartenschutzverordnung als besonders geschützt. 1993 wurde sie als Blume des Jahres ausgewählt. Sie ist hauptsächlich durch die Zerstörung ihrer natürlichen Lebensräume in Feucht- und Nasswiesen, Auwäldern und Überschwemmungsbereichen von Flüssen (Flussauen) bedroht.

Wer sich die luftige Schönheit in den Gärten holt oder sogar an heimischen Bachläufen und Feuchtwiesen beim Spaziergang pflanzt, bringt die kleine botanische Schönheit ins natürliche Rampenlicht zurück. Lasset die Elfen tanzen ...



❖ Tanzende Elfenröckchen ❖

In der Haseldorfer Marsch in Hetlingen hat sie jedes Jahr im April ihren großen Auftritt: Auf einer 145 Hektar großen Feuchtwiese zeigen sich die Ur-Schachblumen und 90 000 von Naturfreunden handgesetzte Kolleginnen zu einem einzigartigen Schauspiel. Das ist einmalig in Schleswig-Holstein. Und einmalig schön.

TEXT: ALEXANDRA BROSOWSKI **FOTOS:** ELISABETH J. HERRMANN



**BEIKLEBER
LANDGANG ABOKARTE**



Kulinarisch unterwegs

in der Haseldorfer Marsch



Weite Blicke, rauer Wind, ellenlange Deiche, historisches Handwerk, Kunst und Kultur – so ein Ausflug macht ja ganz schön hungrig. Was gibt es Schöneres, als nach einer ausgiebigen Rad- oder Wandertour gemütlich einzukehren und es sich bei Kaffee, Kuchen oder Schinkenbrot gut gehen zu lassen?

TEXT: ALEXANDRA BROSOWSKI

An Gelegenheiten zur Einkehr mangelt es in der Haseldorfer Marsch wahrlich nicht. Eher steht die Qual der Wahl auf dem Programm. Wir haben jetzt einfach mal ein paar Rosinen rausgepickt – was nicht heißt, dass es nicht noch andere Sahnehäubchen gibt, die aus Platzgründen aber nicht alle Erwähnung finden können.

Kaffee kuschelig unter Reet – ein Traum! Und richtig lecker wird es, wenn in den meisten Stuben auch noch Omas alte Rezepte warm aus dem Ofen gebacken kommen. So wie beispielsweise »Oma Annes Apfelschen« aus dem »Marschcafé« in Haselau-Hohenhorst. Die macht die 92-jährige Oma Anne tatsächlich noch selber. Die Eierlikörtorte ist aber auch nicht zu verachten. Oder doch lieber Pflaume? Je nach Jahreszeit und was der Bauerngarten so hergibt, backt Margret Plüschau in der 250 Jahre alten Reetdachkate die leckersten Kuchen und Torten und empfängt ihre Gäste im urigen Ambiente. Bei Sonnenschein sitzt es sich sehr gemütlich im Strandkorb und Deichblick draußen.

Kaffee und ein Silberschatz: Die Buchweizen oder Baisertorten bei Bärbel Schuldt im »Café Hof Mühlenwurth«, ebenfalls in Haselau-



Hohenhorst, sind auch ein Gedicht. Zum Kaffeegedeck wird aber auch gleich noch eine spannende Geschichte mitgeliefert, die sich in der guten Stube abgespielt hat. Dort im Lehmbo- den entdeckte Landwirt Heiner Schuldt 2005 bei Sanierungsarbeiten einen echten, kostbaren Silberschatz. Unzählige historische Silbermünzen lagen dort in einer Kruke.

Der ehrliche Finder übergab den Schatz dem Landesarchiv in Schleswig, sehr zur Freude der dortigen Archäologen und Historiker. Sie kamen mehrfach ins Café – natürlich aus beruflichen Gründen – und loben noch heute den »vorzüglichen« Kuchen mit dem »großzügig bemessenen Schneidewinkel der Torten«. Besucher können die Fundstelle im Café auch heute noch bestaunen.

Kaffee und Kunst: So ein bisschen wie in Schweden fühlen sich die Besucher des »Deichhof-Cafés« in Haseldorf. Das liegt vor allen Dingen an den schönen, antiken Möbeln,

denen Inga Rebattu mit der alten Technik der Fassmalerei ein neues Gewand gegeben hat. Der Deichhof ist mit 400 Jahren eines der ältesten und mit 600 Quadratmetern »Wohnfläche« eines der größten, reetgedeckten Bauernhäuser der Haseldorfer Marsch. Und so kam zu den Möbeln schließlich noch das Café, in denen auch Familienfeiern stattfinden können. In der wärmeren Jahreszeit finden in der prächtigen Tenne über 120 Gäste Platz. Den leckeren selbstgebackenen Kuchen oder die zünftige Brotzeit gibt es aus der Hand von Klaus Rebattu.

Damit Sie sich einen Hauch Haseldorfer Marsch nach Hause holen können, hier zwei Rezepte aus der Region. Gefunden, gebacken und natürlich gegessen hat die bekannte Backbuch-Autorin Marion Kiesewetter die Rezepte bei ihrer Tour durch die Haseldorfer Masch und hat sie uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Sie stammen aus ihren Büchern »Nur Süßes im Sinn« und »Süßes für die Seele«.





OMA ANNES APFELTASCHEN

(Marschcafé, Haselau)

Familienrezept der 90jährigen Schwiegermutter Anne, eine Zubereitung, die man heute gar nicht mehr kennt.

QUARKBLÄTTERTEIG:

- ☞ 250 g Mehl
- ☞ 1 TL Backpulver
- ☞ 1 Pck. Vanillezucker
- ☞ 1 Prise Salz
- ☞ 250 g Butter
- ☞ 250 g Quark

Alle Zutaten zu einem Teig verkneten und ca. 1 Stunde kühl stellen. Anschließend auf einer bemehlten Arbeitsfläche dünn ausrollen und in gleichmäßige Quadrate schneiden.

FÜLLUNG:

- ☞ 8 säuerliche Äpfel
- ☞ 2 TL Butter
- ☞ 3 EL Rosinen
- ☞ 2 EL Zucker
- ☞ Sahne zum Bepinseln

Äpfel schälen, würfeln und kurz in etwas Butter mit den Rosinen und Zucker andünsten. Danach abkühlen lassen. Apfelmasse auf den Quadraten verteilen. Teigecken übereinander legen und zu einem Dreieck formen. Ränder fest andrücken, hierzu eignet sich sehr gut eine Gabel.

Mit etwas Sahne bepinseln. Im vorgeheizten Backofen bei 180°C ca. 20 Minuten backen. Anschließend auskühlen lassen.

GUSS:

- ☞ 125 g Puderzucker
- ☞ 2–3 EL Zitronensaft

Aus Puderzucker und Zitronensaft einen Zuckerguss herstellen und die fertigen Apfeltaschen damit überziehen.

BRATAPFEL-TORTE

(Deichhof Café, Haseldorf)

MÜRBETEIG:

- ☞ 250 g Mehl
- ☞ 150 g Zucker
- ☞ ½ Pck. Backpulver
- ☞ 1 Ei, 150 g Butter

Die Zutaten miteinander verkneten, zu einer Kugel formen, in Klarsichtfolie wickeln und 30 Minuten kalt stellen.

BELAG:

- ☞ 1 Pck. Vanille-Puddingpulver
- ☞ 750 ml Schlagsahne
- ☞ 100 g Zucker, 1 Pck. Vanillezucker
- ☞ 10 kleine Äpfel, geschält, entkernt
- ☞ 2 EL gehobelte Mandeln

Puddingpulver mit 150 ml Sahne glattrühren. 600 ml Sahne, Vanillezucker und Zucker aufkochen, das angerührte Puddingpulver unter Rühren hinzugießen und aufkochen lassen. Den Mürbeteig auf dem Boden einer gut gefetteten 28-cm-Springform verteilen und den Rand möglichst weit hochziehen. Die 10 Äpfel auf den Teig setzen. Pudding-Sahne-Sauce über die Äpfel gießen und gut verteilen. Bei 150°C Umluft ca. 75 Minuten backen. Nach 60 Minuten Backzeit die Mandeln über den Kuchen streuen. Über Nacht auskühlen lassen und mit Puderzucker bestäuben.



**MEIN LAND. MEIN SOUND.
MEIN SENDER.**



Noch mehr aktuelle Hits und Ihre Lieblingssongs. www.RSH.de